



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes**

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

**Rogacci, Benedetto**

**Coeßfeldt, 1738**

Cap. 22. Wer Gott liebet/ verabscheuet alle Behäglichkeit des Leibs und Sinnliche Wollüste; und sucht seinen Leib abzutödten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

Bücher / Medicin und Speisen / wie einem der  
in Armuth geboren und erzogen ist ; wohlwif-  
send / daß einem jeden nach Maas seiner Haab-  
schafft müsse auffgeschaffet werden ; seye indes-  
sen mit dem eben Nothwendigen friedig.

Achtens seye er nicht besorget umb Essen/  
Trincken und Kleydung / nehme das mit Freu-  
den an was das Haus gibt. Wird auch dieses  
gespähig gegeben / und nichts mehr als die  
Noth erfordert / so sage er Gott Danck / daß  
er ihn halte wie einem Armen gebührt.

## XXII. Capitel.

Wer Gott liebet / verabscheuet alle Be-  
häglichkeit des Leibs und sinnliche Wol-  
lüste / und suchet seinen Leib ab-  
zutöden.

## I.

Wan die Lieb der Reichthumb so ist viel-  
mehr die Lieb sinnlicher Bollüste der  
vollkommenen Lieb Gottes zuwieder ;  
die Neigung zu dieselbe ist bey unserer verderb-  
ten Natur viel ungehaltener und empfindlicher /  
als die Lieb zu den Reichthumen / sie verwir-  
ret die Seele / und verdunkelt weit mehr das  
Licht der Vernunft / und weil sie halb rasend  
ist / und blind herein geht / hebt sie schier den  
freyen Willen aus dem Sattel / legt ihm Ge-  
walt an / und vermögt ihn gar leicht zur Sün-  
del

236 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott  
de/ besonders weil man allzeit die Gelegenheit  
zur Hand hat / ohne Furcht der Straff und  
Schande / einige sinnliche Wollust in geheimb  
zu verkosten. Der Gebrauch sinnlicher Wol-  
lust aber ist der heiligen Liebe noch mehr zuwie-  
der / als die Abnutzung der Reichthumb / weil  
die Neigung zu dieselbige / einfolglich auch der  
Gebrauch ihrer weit schädlicher ; und wird man  
nicht leicht einen Reichen finden / welcher durch  
Unrecht und verbottene Wege sich suche zu be-  
reichen ; da man hingegen unter Hunderten  
kaum Einen antrifft / der nach Abnutzung ihm  
zulässiger Wollust nicht auff die Verbottene  
falle. Zu geschweigen / daß die Wollüste des  
Fleischs die Seel mehr beschmizen / verwürff-  
licher machen und schänden / als die Abnutzung  
und der Besitz zeitlicher Güter. - Drum haben  
die Heilige Gottes die sinnliche Wollust so  
viel verabscheuet / als viel sie gelissen waren  
Gott zu lieben ; und weil unter allen Mittelen  
die Lieb der Wollust aus ihrem Herzen zu rau-  
men / keins mächtiger / seyn sie in allem ihren  
bösen Neigungen zuwieder gangen / und haben  
alles was dem Fleisch behäglich auff das äußer-  
ste verabscheuet / wans gleich zulässig und un-  
verbotten war ; haben hingegen alles ergriffen /  
was zulänglich war das Fleisch zu züchtigen  
und kurz zu halten / nach Artz der Lacede-  
monier / welche alle Jahr ihren wiewohl ohn-  
ver-

verdienten Schlägen gemessene Stockschläge gaben/ nur allein um solche ihrer Leibengenschafft zu erinnern. *Arben. l. 14.* Ein solche Lacedemonierinne und geschworene Feindin ihres Leibs ist gewesen die H. Catharina von Genua; merckte diese daß ihrem Leib etwas schmeckete/ da nahm sie es ihm vor der Nasen weg / und was der Leib verabscheute / als Todten-Naß / Syter / und das Marck aus den Wunden / daß rieb sie ihm unter Mund und Nasen / ihm allen möglichen Tort zu thun. Disß heist mit dem Apostel seinen Leib in die Enge treiben / damit er nicht muhtwillig und verlehrt werde; disß ist das Fleisch mit seinen Gelüsten creutzigen. *Ad Gal. 5.* Disß ist jene von allen Geistreichen Lehreren so hoch angerühmte Abtödtung des Leibs; disß ist endlich die eygentliche Tugend des Evangelii, umb welche die kluchste Heyden gar keine Wissenschaft gehabt / die vermitts der Mäßigkeit allein dem ungestümmen Anlauff böser Gelüste nicht so gewachsen gewesen / daß sie nicht zuweil schändlich gefallen; welche böse Gelüste nicht nur wöllen gemäßiget / sondern als Verwüster und Aufwügler mit den alten Einwohnern des Gelobten Lands wöllen zumahl vernichtet seyn; oder sie geben einem zu schaffen; wozu die Leibliche Abtödtung nohtwendig / welche nicht auffhöret selbige zu bestreiten / bis sie

set.

238 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott  
selbige mit dem König David Psal. 17. zumahl  
des Lands verwiesen. Wie wenig die Mäßi-  
gung im Gebrauch fleischlicher Gelüste hierzu  
beytrage / wie viel aber die Abtödtung des Leib  
erhellet aus dem / daß vor Christi Ankunfft / da  
die Menschen kein andere Gegenwehr hatten /  
sich wieder die böse Gelüste zu schützen als die  
Mäßigkeit / Tausenden auff die unziemliche  
Lüste gefallen; und nachdehm Christus die Ab-  
tödtung gepredigt / millionen Menschen im  
sterblichen fleisch wie die Engel gelebt haben.  
Wil man dan mit dem fleisch Fried haben / so  
muß man die Waffen der Abtödtung je und  
allweg in Händen führen / wie Dion sagt l. 38.

II. Sey aber diß alles nichts: so geht doch  
die Lieb sinnlicher Bollüste / wan sie sich gleich  
in den Schranken der Gebühr hält / auff nie-  
drige / Viehische und Irdische Dinge / hindert  
also die Seel gewaltig an Beschaw. und Be-  
trachtung ewiger Grundwarheiten; daher wol-  
te Plato, daß die Lehrlinge seiner Weltweis-  
heit allem dem solten abgestorben seyn; ist aber  
solches nohtwendig umb nur den natürlichen  
Dingen lebhafter nachzudencken / wie viel mehr  
dan zu Betrachtung der ewigen von Gott ge-  
offenbahrten Grund. Warheiten? Gewiß ist /  
schreibt ein S. Thomas 2. 2. q. 81. ar. 8. daß  
gleich wie sich keiner in die Höhe schwingen  
kan / er verlasse dan die Erden / also kan sich  
unsere

unsere Seel nicht zu Gott erheben / es seye dan /  
daß sie frey von Irdischen Sorgen. Dem zu  
folg siehet man / wie abeytig sich jene verirren /  
welche die äusserliche Abtödtung nur den An-  
fangenden anschnieren wöllen / und sie gar zur  
vollkommenen Liebe Gottes nicht notwendig  
achten / weil diese nur der innerlichen Reini-  
gkeit bedarff. Diese seyn gleich den alten Per-  
sianeren / von welchen *Strabo* l. 15. meldet / daß  
sie nur das Viehe zu Ehren der Götter abge-  
schlachtet / und das fleisch mit sich Heim ge-  
tragen / unter dem Vorwand : die Götter seyn  
mit den Seelen des Schlachtopffers gnugsam  
beehret. Ja / wären wir noch im Stand der  
ersten Unschuld / und hätten so vollkommene  
Herrschaft über die sinnliche Neigungen / daß  
sie sich nie wider die Vernunft auffwürffen / so  
bedürffte man der Abtödtung des Leibs nicht ;  
aber weil dieser Glückstand hin und verspielet /  
auch die Heiligste mit aller Mühe so weit nicht  
kommen mögen / daß sie die sinnliche Neigun-  
gen also meistern / daß sie sich nicht regen dürf-  
fen / halten sie sich an die immerwehrende Abtö-  
dtung / selbige wenigstens so kurz zu halten / als  
möglich ist. Welche Abtödtung eine Argency  
ist / die uns zwar in den vorigen Stand der Ge-  
sundheit nicht wieder herstellt / doch wenig-  
stens ausbringt / daß wir weniger krank / und  
den Besunden gleich seyn. Wer darff mir dem  
allen

240 Von heldenmäßiger Liebe zu Gott  
allen nach noch sagen / daß zur Vollkommen-  
heit der Liebe die Reinigkeit des Herzens allein  
genug sey? doch seye auch dieses wahr; so frage  
ich: wie mag dan diese Reinigkeit bestehen/ als  
lang das Herz noch von einer unordentlichen  
Lieb zu die sinnliche Wollust beherrscht wird/  
und unsere schwache Natur kein zulängliches  
Mittel hat selbige zum Gehorsam zu bringen/  
als nur die äußerliche Abtödtung des Leibes?  
welche drum so nothwendig ist zur vollkomme-  
nen Liebe Gottes/ als die Reinigkeit der See-  
len.

III. Daß aber auch diese Abtödtung allen  
ingemein/ und nicht nur den Novizen in der  
Tugendschul nothwendig seye / daß zeigt der H.  
Paulus dieser war gewiß von bejahrter Tugend;  
gleichwohl züchtigt er seinen Leib und bringt ihn  
zum Gehorsamb / und zwar aus Noth / damit  
er nicht verkehrt werde / in dem er anderen pre-  
digt. Als muß ich mit dem H. Thomas sagen  
Joan. 20. Es seye dan / daß ich in seinen Hän-  
den sehe die Wahl der Nägel ( die Merckmahl  
der Abtödtung) kan ich nicht glauben / daß er  
ein rechter Liebhaber Gottes seye. Ohne diesen  
ist's mit ihm kein Geistliches / sondern nur ein  
gemachtes Wesen / lauter Betrug und Schein-  
heiligkeit. Das gebe ich zu / daß die Abtödtung/  
den Sünderen und Angehenden nothwendiger  
sey / als den Gerechten und Vollkommenen / bedürfe.

bedürffen eine so wohl als die andere gleicher  
 Abtödtung / weil diese / als lang sie in  
 den Schrancken der Bescheidenheit bleibt / we-  
 nigstens ein Gottgefälliges Tugend-Werck ist /  
 und drum von keinem sol unterlassen werden /  
 welcher verlangt Gott vollkommen zu lieben /  
 und ihm allen möglichen Gefallen zu leisten /  
 bevorab weil sie durch die Abtödtung des Leibs  
 die unordentliche bey Gott verhasste Lieb des  
 fleischs meistren / und sich gefasster machen  
 Gott mehr zu gefallen. Sage mir hie keiner :  
 daß gleichwohl bey den Vollkommenen die Lieb  
 des fleischs zumahl erloschen seye / sie einfolg-  
 lich der Abtödtung so sehr nicht vundöhten ha-  
 ben ; dan / wo die Heilige und Vollkommene  
 dem fleisch gänglich abgestorben wären / müsten  
 sie zu allen bösen Gelüsten und schmerzlichen  
 Leyden zumahl unempfindlich seyn ; und weil  
 wir Zeit Lebens so weit nicht kommen mögen /  
 seyn wir genöhtigt uns an die immerwehrende  
 Abtödtung zu halten / damit wir auff die Wei-  
 se die ungehaltene Lieb des fleisches brechen ; de-  
 sso leichter uns von dem Verbottenen enthal-  
 ten / ohne Mühe / was Gott von uns verlan-  
 get entrichten / und also gefasster werden Gott  
 vollkommen zu lieben. Dis ist der einzige Nu-  
 zen / den die immerwehrende Abtödtung den  
 Heiligen einbringt / daß sie mit dem H. Paph-  
 natio ihnen ab keiner Peyn und Marter fürch-  
 ten /

242 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
ten / wie er dem Büttrig unter Augen gesagt /  
da er ihm allerley Marter. Gezeug vorlegte /  
seine Beständigkeit im Glauben zum Abfall zu  
vermögen. Von allen bösen Gelüsten / von al-  
ler Furcht / ist man im Himmel frey und ob-  
angefochten / nie aber auff Erden / wo das  
Menschliche Leben dem Job vor wie nach ein  
stäter Krieg ist und bleibt / bey welchem man  
je und allweg zu streiten und zu kämpffen hat.  
Und wird das Fleisch früher auffhören Fleisch  
zu seyn / als daß es dem Geist nicht zuwider  
gehe. Dem allem nach ist man gehalten die na-  
türliche Lieb des Leibs / als die größte Hinder-  
nuß / vollkommener Göttlicher Liebe des Lands  
zu verweisen / und weil des Ends nichts zuläng-  
licher / als daß man ihre in allem zuwider ge-  
he / ihr versage was sie behägliches sucht / und  
ihr auffbürde was sie schmerzliches verabscheu-  
et / sol man sich dieses Mittels bedienen / umb  
mit Gott vollkommen vereinigt zu leben. Dis  
rühret die H. Lieb ein / die jenes unmittelbare  
von Gott kommende Feuer ist / welches Lev.  
9. alles Opffer Aarons verzehret hat / was auff  
dem Altar stunde.

IV. Hierüber noch gibt die H. Liebe sehr  
kräftige Antrieb mehr / den Krieg wieder die  
sinnliche Neigungen mühtig zu unternehmen.  
Fällt doch einer Gottliebenden Seel nichts  
schmerzlicher / als von der seligmachenden An-  
schau-

Anschauung ihres geliebten Gottes ein Zeitlang  
 aufgehalten zu werden: diß aber wird dir nach  
 deinem Absterben gewiß geschehen & Leser! wan  
 du für deine begangene Sünde Gott Zeit Le-  
 bens nicht genug thuest: weil du dan ein so  
 brennendes Verlangen trägst/ Gott in seiner  
 Glory bald anzusehen/ warum ergreiffst du  
 dan nicht mühtig alle Strengheit des Lebens/  
 durch welche du Gott am besten gnug thuen  
 kanst/ umb die baldige Anschauung Gottes best-  
 möglichst zu befördern? muß dir doch kein  
 Mittel zu schwer fallen/ wan du hiedurch die  
 Anschauung Göttlicher unendlicher Schönheit  
 beschleunigen kanst. Fort dan mit aller heiche-  
 len Beyföge/ du möchtest durch Bußwercke  
 dein Leben verkürzen/ wan dein Leben Christus  
 ist/ und Sterben dein Gewinn/ ja dir bitterer  
 als der Todt fällt/ so lange von Gott entfernt  
 zu bleiben: bevorab/ weil du vermids dieser  
 Abtödtung deiner einen weit höheren Stapffel  
 der Glory/ klarere Anschauung/ und vollkom-  
 nere ewige Liebe deines Gottes verdienen kanst.  
 Und wie ist's möglich/ daß du deinem Leib noch  
 zärtlen könnest/ nachdehm dessen Viehische Reo-  
 gungen dich so oft zur Sünd wieder Gott ver-  
 leitet haben? Brutus hat dem Blut und Leben  
 seiner Kinder nicht geschönet/ weil sie Feinde/  
 und Verrähter der Römischen Freyheit waren:  
 ist's dan nicht billig/ daß du wider deinen Leib

244 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
zornes und zur Rach greiffes / als Schuldigen  
der verletzten Göttlichen Majestät? woltes du  
diesem noch Guts thuen? Nein / ach nein! las-  
se es dem Verrähter redlich entgelten / was er  
Böses wider Gott verübt hat. Umb seinen bö-  
sen Gelüsten ein Gnügen zu leisten / hat er Gott  
allen schuldigen Dienst / alle Liebe / Treu und  
Ehr versagt; vergünne ihm drum nicht ein  
Tropffen zulässiger Freude: und weil diß noch  
zu wenig / schencke ihm nichts als Gall und Bit-  
terkeit ein / halte ihn an daß er je und allweg  
prüfe was ihm nicht schmeckt; halte ihn kurz /  
und gib ihm nichts mehr als eben genug ist sein  
Leiden mit dem Leben zu verlängeren / auff daß  
er alle Tag von neuem sterbe.

### XXIII. Capitel.

Mit was geschaidter Strenge eine Gott-  
liebende Seele ihren Leib züchti-  
gen müsse.

I.

Noch ist zu erklären übrig / in was Stü-  
cken / und mit was Bescheidenheit die Leib-  
liche Abtödtung zu üben seye / die so noth-  
wendig ist umb Gott vollkommen zu lieben.  
Kan man nuhn zwar dem Leib nie besser thuen /  
als wan man ihm mit aller Strenge scharff zu-  
setzet / so muß doch auch hierin Maass und Be-  
scheidenheit gehalten / und das Mittel also ge-  
troffen